



**Michael Roth (Hg.)**  
**Jochen Schmidt (Hg.)**

***Gesundheit***

*Humanwissenschaftliche, historische und theologische Aspekte*

(Theologie, Kultur, Hermeneutik, 10)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2008. 232 S. €36,00  
ISBN 978-3-374-02653-1

**Katrin Brockmüller (2014)**

Der nun schon einige Jahre alte Sammelband der Kulturhermeneutischen Societät e.V. vereint Aufsätze aus unterschiedlichsten Perspektiven rund um das Thema „Gesundheit“ und deren religiösen Implikationen. Die Einleitung (7-10) bietet kurze Zusammenfassungen der jeweiligen Artikel, so dass man schnell erkennt, was man für sich lesenswert findet.

Besonders interessant der Aufsatz von *Reinhard von Bendemann*, der mit dem Vorurteil aufräumt, im rabbinischen Judentum wären Kranke und v.a. Epileptiker grundsätzlich dämonisiert worden. „Nirgends gelten epileptische Kranke als besessen.“ (41) Er unterscheidet drei grundsätzliche Konstruktionskonzepte von Epilepsie: 1. Ein salutogenetisches Konzept des frühen Christentums: Epilepsie ist prinzipiell heilbar durch die Kraft des Auferstandenen. 2. Ein dämonologisches Konzept: Exorzismus ist die anzuwendende Praxis; die Krankheit markiert die Identität der Gesunden. 3. Das am Schutz des Lebendigen ausgerichtete Konzept des rabbinischen Judentums: nicht therapierbare Störung. Bendemann plädiert dafür, die unterschiedlichen antiken Krankheitskonzepte als je eigene kulturelle und religiöse „Entwürfe“ und Leistungen wahrzunehmen, sie aber mit modernen Konzepten in kritischen Dialog zu bringen. Damit könnte auch die oft einseitig gestellte pathogenetische Frage – die Suche nach der einen Ursache zugunsten von multifaktoriellen Deutungen in den Hintergrund treten. Jedem, der zu Mk 9 predigen will, sei der Aufsatz empfohlen.

Inspirierend die Ideen von *Rainer Fischer*, der zunächst Krankheit für die Patienten als Kohärenzproblem und Krise der Selbstwahrnehmung beschreibt. Sehr pointiert betont er, dass weder eine *theologia gloriae* im Sinne einer „totalitären Ganzheitlichkeit“ noch eine *theologia gloriae crucis* im Sinne einer Glorifizierung des Leidens (und sei es als Entwicklungschance) angebracht sind. Erstere verführt schnell dazu: „Kranke und Behinderte aus der Nähe Jesus zu verbannen und sich selber vorschnell auf die Seite Jesu zu mogeln (193).“ Für Fischer ist die Klage vor Gott wie eine Brücke zwischen „Sichabfinden mit Unabänderlichem“ einerseits und „verbitterter Resignation“ andererseits.

Mit einem Schmunzeln liest man schließlich den letzten Aufsatz des Bandes von *Michael Roth*: Was ist ein Moralist? Am Ende werden die Leser/-innen mit fünf

Strategien zur Vermeidung von moralischem „Bullshit“ entlassen, die in folgender „verhaltenstherapeutischer Anweisung“ gipfeln: „Wir nehmen uns einfach vor, das moralische Bullshitten zu unterlassen! ... Wenn wir uns nämlich verbieten, jemanden moralisch zu verurteilen, werden die Sinne frei für das Verstehen des anderen. Und je mehr wir den anderen verstehen und im Verstehen des anderen auch uns selbst erkennen –und zwar in unserer ganzen Brüchigkeit und Ambivalenz – werden wir das unterlassen, was des Unterlassens zutiefst bedürftig, aber auch fähig ist: die Produktion von moralischem Bullshit.“ (224)

Der Sammelband ist leider nur noch antiquarisch oder über Bibliotheken zu erhalten.

<p><b>Zitierweise</b> Katrin Brockmüller. Rezension zu: <i>Michael Roth (Hg.). Gesundheit. Leipzig 2008</i> in: bbs 11.2014 &lt;<a href="http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Roth_Gesundheit.pdf">http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Roth_Gesundheit.pdf</a>&gt;.</p>
--